

Herbeigeschrieben

written by Heinrich Leitner | 4. August 2021

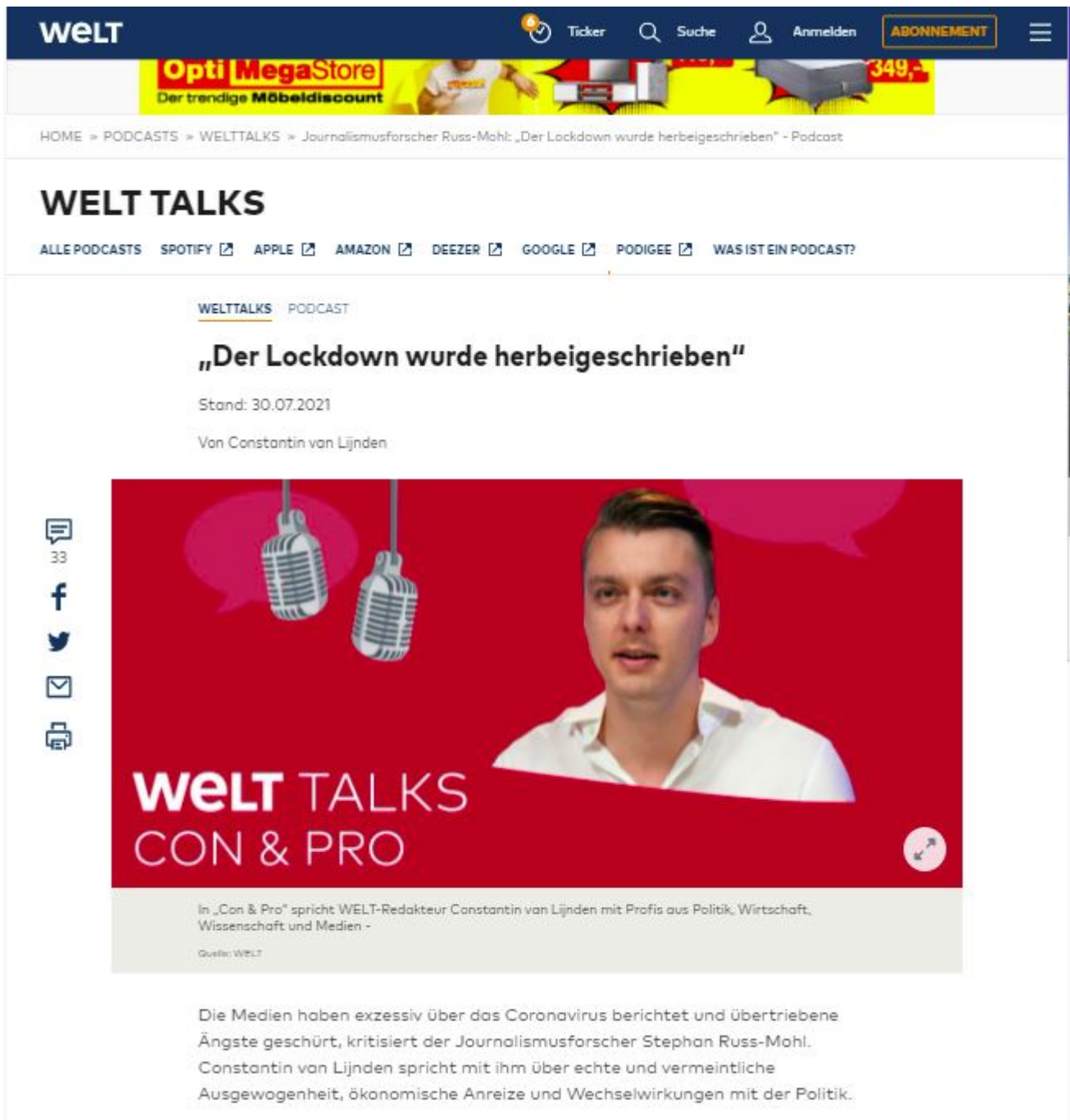
Ich kannte ihn vorher nicht. Aber er scheint eine renommierte Stimme in der Medienwissenschaft. Lange Jahre Professor für Publizistik an der Freien Universität Berlin, danach Professor für Kommunikationswissenschaft war Stephan Russ-Mohl auch Leiter des *Journalismus-Observatoriums*, das länderübergreifend die Qualität des Journalismus beobachtet. Stephan Russ-Mohl hat für ein *Hand- und Lehrbuch* des Journalismus geschrieben (2003) und passend zu [Michael Esfelds „neuen Feinden der offenen Gesellschaft“](#) hat 2017 ein Buch zu *Die informierte Gesellschaft und ihre Feinde* veröffentlicht. Man ahnt wohin dabei seine Überlegungen zielen, wenn man auf die Titel der vorausgehenden Veröffentlichung sieht: *Kreative Zerstörung. Niedergang und Neuerfindung des Zeitungsjournalismus in den USA* (2009) heißt eine und *Der Journalist als „Homo oeconomicus“* (2005 zusammen mit Susanne Fengler) die andere.

Wahrgenommen habe ich Stephan Ruß-Mohl durch ein Interview in WELT-Talks. Dort äußert er sich skeptisch über den Zustand des Journalismus und der Medienwelt. Insbesondere die Printmedien sind in den letzten Jahrzehnten durch nachlassendes Publikumsinteresse (z.B. dramatischer Rückgang der Abonnements) in einen Verteidigungswettkampf geraten, der zu einer „selektiven Information“ führt. Nicht erst mit Blick auf die Corona-Pandemie zeigt sich für Stephan Ruß-Mohl eine Verengung der Informationsbreite. Insbesondere fällt auf, dass vom Mainstream abweichende Positionen aggressiv diffamiert oder gar verleumdet werden. Informationen, die die herrschende (!) Meinung ergänzen oder relativieren, werden vorsichtig gesagt an den Rand ge(d)rückt. Schweden ist z.B. nicht untergegangen und zeigt seit Juni 2020 sogar einen besseren Pandemie-Verlauf; der medial schwer unter Beschuss geratene Freedom Day in UK hat alle Expertenvoraussagen Lügen gestraft und findet in der Berichterstattung nicht statt. Stattdessen wurde „der Lockdown herbeigeschrieben“. Hier steht vor allem das Öffentlich-Rechtliche in der Kritik, die in ihrem zwangsfinanzierten Auftrag gerade die Verpflichtung zur Abbildung der Vielfalt der Positionen haben.

Natürlich gibt es hier keine Verschwörung zur Desinformation. Die Redaktionen entscheiden weitgehend selbständig, was sie wie bringen. Und dennoch ist eine Tendenz zum bestätigenden Gleichklang zu erkennen. Ruß-Mohl empfiehlt einen Blick in die Verhaltensforschung und dort auf den *confirmation bias*. Auch hier blinzelt uns Karl Popper wieder zu. Wir neigen dazu, unsere Meinungen bestätigen zu lassen statt sie einer Falsifikation auszusetzen. Das betrifft sowohl die Mainstream Medien wie auch die sogenannten Alternativen. Auch im Lager der Kritiker zeigt sich die Tendenz der Selbstverstärkung der eigenen Positionen und einer Ausblendung abweichender Meinungen. Bei den alternativen Medien ist das freilich weniger bedenklich – sie haben weniger Reichweite und Dominanz und sie bewegen sich in einer „Umwelt“, die von den Mainstream-Medien bestimmt wird.

Das Interview mit Stephan Ruß-Mohl als Podcast bei WELT-Talks. Der Interviewer hakt nach und bringt auch die andere Sicht mit ein. Das ordnet

die Position von Stephan Ruß-Mohl ein und stärkt sie damit sogar: das Problem liegt im System, das gut gemeint ist und doch nicht wie gewünscht funktioniert. Eine überzeugende Lösung gibt's allerdings nicht. Aber hören Sie selbst:



welt Ticker Suche Anmelden ABONNEMENT

Opti MegaStore Der trendige Möbeldiscount 349,-

HOME » PODCASTS » WELTTALKS » Journalismusforscher Russ-Mohl: „Der Lockdown wurde herbeigeschrieben“ - Podcast

WELT TALKS

ALLE PODCASTS SPOTIFY APPLE AMAZON DEEZER GOOGLE PODIGEE WAS IST EIN PODCAST?

WELTTALKS PODCAST

„Der Lockdown wurde herbeigeschrieben“

Stand: 30.07.2021
Von Constantin van Lijnden

33
f
t
✉
🖨

welt TALKS
CON & PRO

In „Con & Pro“ spricht WELT-Redakteur Constantin van Lijnden mit Profis aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien -
Quelle: WELT

Die Medien haben exzessiv über das Coronavirus berichtet und übertriebene Ängste geschürt, kritisiert der Journalismusforscher Stephan Russ-Mohl. Constantin van Lijnden spricht mit ihm über echte und vermeintliche Ausgewogenheit, ökonomische Anreize und Wechselwirkungen mit der Politik.

[WELT Talks mit Stephan Russ-Mohl](#)

„Dahaam sterm die Leid“

written by Heinrich Leitner | 4. August 2021

Endlich ein Sommersonntagnachmittag. Sonnig und warm und nicht zu heiß. Gute

Laune Klima also. Das liegt nicht nur am Wetter. Das liegt auch an den Leuten. Wir sind in der mittelfränkischen Provinz. Es wird ein Schlosskonzert gegeben. Konzert im Schlosshof – das klingt nach Klassik, nach Gitarren-, Flöten und Harfen Musik. Am Sonntag in Rügland war es Volksmusik.



[Kapelle Bomhard](#)

Die [Kapelle Bomhard](#) spielte fränkisch auf. Die „Kapelle“, das sind drei Brüder, die hier zuhause sind. Georg, Heiner und Johannes Bomhard kommen aus dem nahegelegenen Andorf, alle drei singen und spielen Kontrabass, Akkordeon und Gitarre.



[Wassenschloss Rügland](#)

Das alles im Rügländer Wasserschloß, einem der „wenigen Wasserschlossern in Mittelfranken“ – jedenfalls wenn man Wikipedia folgt. Tatsächlich sind es sogar zwei, nämlich das Alte Schloss, das als Nordflügel ins Neue Schloss, dem Süd- und Mittelflügel integriert wurde. Dazwischen bildet sich der Schlosshof mit Blick auf die Wasseranlage und den Park. Jung und alt wurden architektonisch und durch Musik zusammengebracht. Dafür braucht es Initiative. Es muss organisiert werden. Das macht Roger, also Rodscher, der eigentlich Claus heißt und in Rügland lebt. Er und seine Familie machen so was möglich. Die „Gäste“ werden mit Schmalz-, Leberwurst- und Veggie-Brotchen empfangen, mit Bier und Getränken versorgt. „Gäste“ ist nicht ganz das richtige Wort. Alles ist „privat“ organisiert und genauso läuft's ab. Es ist ein „Fest“-Konzert derer, die unaufgeregt einfach mal so zusammenkommen. Zahlen muss niemand. Es gibt einen Korb, in den man seinen Obolus legen kann. Auch für die Musik, denn auch die ist „frei“.

Man kennt sich untereinander und auch die Musik. Schön, dass man sich hier –

endlich – mal wiedersieht. Das ist die herrschende Stimmung. Und die, die man nicht kennt – so wie mich – die werden sofort „wahrgenommen“. Man versucht sie zuzuordnen: über wen sind denn die da? Ach so. „Ja, Grüß Gott. Sedz di na her.“ Niemand trägt hier Maske, niemand hat etwas zu verbergen.

Als ich mit der Kleinen in den Schloßgarten gehe, von dem aus man noch gut hört, aber nichts mehr sieht, sagt mir einer: „Geh ruhig 'nauf, ich hab die scho a paar mal g'hört, ich pass auf die Kla scho auf.“ Aber die Kleine will mit. Also rein in den Schloßhof. Ich such mir 'nen Platz mit „Übersicht“, während die Kleine direkt vor den Stufen tanzt, die für die drei Brüder die Bühne sind.

Ja, tanzen kann man auf diese Musik auch. Sie ist mal schnell und ausgelassen, a Kaerwa-Musik, die zur Bewegung reizt. Aber „Kaerwa“-Musik ist dann doch missverständlich. Sie ist eben auch melancholisch und besinnlich und jedenfalls nichts für den „Musikantenstadl“.

Dialektischer Dialekt

Es wird fränkisch musiziert und gesungen. Mit dem Dialekt ist's eine dialektische Sache. Seinen eigenen nimmt man nicht wahr, so lang man sich im Eigenen bewegt. Man braucht die Distanz, um ihn zu hören. Schon kleine Entfernungen genügen. Der Nachbarort spricht anders und doch vertraut. Der Unterschied macht heimisch.

Besonders vertraut wirkt er dort, wo wir ihn nicht erwarten. Wenn wir dann „unsere“ Stimme, den „Sound“ unseres Alltagslebens, dort hören, wo wir es gar nicht erwarten. Im Schloss und auf der Bühne wurde „hochdeutsch“ und von oben herab gesprochen. Jetzt hört es sich so an, als wär' das Oben unten und die von Unten könnten oben plötzlich von sich reden. Und auch wenn im Tatort gefränkelt wird, hören wir amüsiert zu. Der Dialekt verspricht unverkünstelten Ton, „authentisch“ und echt. Sprache wird zum Lebensgefühl. Dinge, die wir sonst so nie sagen würden, kommen einem dann – „sozusagen“ – vertraut und wirklich vor. Wenn es den Machern gelingt, den Dialekt als Ausdruck des wirklichen Sprechens geltend zu machen, dann fühlt sich auch die fränkische Seele ein klein wenig ernster genommen.

Das gelingt nicht immer. Das Dialekteln von Politikern und anderen Seelen(ver)käufern, wirkt manchmal hilflos und gekünstelt, manchmal anbiedernd und verschlagen. Dem Volk aufs Maul schauen, nicht um ihm eins drauf zu hauen, sondern sein Leben zum Gehör zu bringen. Der Kapelle gelingt es. Das, was sie singen ist Ausdruck des fränkischen Lebensgefühls und sei's manchmal auch eines, das gerade dabei ist unterzugehen.

Natürlich gibt's bei der Kapelle auch das typisch Fränkische, wo die „*Hasen Hosen un di Hosen Husen hass'n*“, es geht (z.B. in „[Heimat du Rindviech](#)“) um Bradwurschd und Lebkogn, um Kearwa und dridde Ligga. „Mittelfränkisch“ als ausdrückliche Unterscheidung, witzig und vor allem selbstironisch. Wir lassen das von der Kapelle gerne herausstellen und schmuzeln dazu.



[Herbstgalopp 2018](#)

Manche Lieder haben das Zeug, sich zu wahren Ohrwürmern zu entwickeln. Vielleicht nicht beim ersten Hören, aber doch nach und nach, „[Mei Aggu](#)“ z.B. oder das wunderbar „andächtige“ „[Broudder Higg](#)“. Und es ist ja nicht das schlechteste Zeichen guter Musik, dass sie sich erst langsam erschließt. Und damit wir die *Kapelle* nicht nur im Konzert genießen können, haben die Bomhards auch zwei CD produziert: [Herbstgalopp](#) (2018) und [Heimat, du Rindviech](#) (2020). Wer denkt, die Kapelle ginge nur live, der sieht sich durch die CD getäuscht. *Kapelle Bomhard* fränkelt auch aus der Konserve einnehmend und anheimelnd.



[Heimat, du Rindviech \(2020\)](#)

Am Stärksten sind sie, wo ihre Musik und ihre „dialektischen“ Texte zum Ausdruck „einer Lebensart“ verschmelzen. Die Form prägt dann doch den Inhalt und der Ton macht die Musik. Lieder wie das von der [alten Anna](#), die nie bei ihrem Namen genannt wurde, immer „funktioniert“ hat, „*a Leem lang gärberd*“ und „*a Leem lang gsport*“, „*aber heid sporn mer nimmer*“, „*heid mach mer uns a weng a Freid, häd i sogd*“ kann man anders wohl gar nicht schreiben. In „[Drundn am Booch](#)“ wird das Fließen „des Bächlas“ zum Fluss des eigenen Lebens:

„Des Bächla is kla, ned dief und ned breid

*oaber wor doa scho vur meiner Zeid,
Und wenn i mol sterb un gor nix mär bin
Härsd ders nu blädschärn, ich hob dich im Sinn
Und wenn i mol sterb un gor nix mär bin
Äs ane is gwies, dass des Bächla no fliessd“*

Und vergangene fränkische Jugend kann auch von denen nachempfunden werden, die wie ich nie „[drassn worn am Agger beim Äbiern glaam](#)“

*„Und an Dreeg in der Goschn,
Kolde Händ und kolde Fäis,
A gelbs Limo, Gummibärli und Schoglood.
Ja, an Dreeg in der Goschn,
Des wassi nu wäi heid,
Und aa wenna wäih dout, es wor a andre Zeit.“*

Es sind wunderbar fränkische Lieder, die etwas zum Ausdruck bringen, das sich wohl ohne das Fränkische nicht sagen lässt. „[Dahaam sterm die Leid](#)“ ist eine große Liebeserklärung und zugleich ein Programm für dieses Schlosskonzert – endlich, endlich mal wieder ein Corona-Wahnsinns-freier Sommersonntagnachmittag. Die wunderbare Zeile aus „[Drundn am Booch](#)“ gilt auch hier: „*hock di ne her zu mir, demer weng horchn*“

„[Dahaam sterm die Leid](#)“, aber sterm wollns a am Liebsden dahaam! Und auch fürs Fränkische gilt: „wänn i doa bin, will i ford und wänn i ford bin will i wieda hoam“ („[Heimat, du Rindviech](#)“). Ja „[Su is as Leem](#)“ – in Mittelfranken und im Rest der Welt.

Apropos [Corona](#), auch dazu kann man fränkisch was „[soagn](#)“:

*„Un etza laafn’s alle rum, mit em Fedzn vor der Goaschn
Ja suvill scheene Leid hab i schoa lang nimma droaffn“.*[\[1\]](#)

[\[1\]](#) Heiner Bombard ist übrigens [ein PzZ Bekannter](#). Er hatte uns Mitte 2020 erklärt was, „[systemrelevant](#)“ ist

Un Corona is kuma...

[Ja, nee, das wissen wir nicht](#)

written by Heinrich Leitner | 4. August 2021

Jetzt wird’s amtlich und philosophisch: die Regierung folgt Sokrates und gibt zum Besten: Wir wissen, dass wir nicht wissen. Nun ist die Sache in der platonischen Apologie nicht ganz so einfach.

Von Vielem weiß ich gar nicht, dass ich nichts davon weiß. Nur ich kann’s

halt nicht sagen, was das alles ist. Ich weiß es ja nicht. Bis gestern wusste ich noch nichts vom Grundofen-Bau, weil ich gar nicht wusste, dass es so etwas wie Grundofen gibt. Jetzt weiß ich's und weiß auch, dass ich darüber bei Leibe noch lange nicht alles weiß – natürlich wieder nicht, was alles nicht.

Ich weiß aber – fast sicher – dass ich das arabische Wort für Hühnerei nicht weiß – und zwar in keinem der gängigen arabischen Dialekte. Ich finde, das ist auch nicht so schlimm, obwohl's natürlich nicht schlecht wäre, Arabisch zu sprechen.

Wenn ich Ihnen aber sage, dass ich für Sie das Backup Ihres Rechners oder den Katalysatoren-Wechsel ihres Wagen machen könnte, weil ich weiß wie das geht, dann hoffen Sie doch, dass ich davon mehr weiß als nicht und jedenfalls genug, um die Aufgabe zur Zufriedenheit zu lösen. Na ja, das Ding läuft danach wieder und am besten lange und reibungslos.

Wenn nun die Regierung, beraten durch sogenannte Experten, Maßnahmen zu unserem Wohle trifft, dann sollten wir doch erwarten, dass sie wissen, was sie tun. Sie sagen selbst immer wieder, dass sie wissen, welche Härte davon ausgeht und es jetzt nur noch einer letzten Anstrengung bedarf, denn ... denn dann greifen die Maßnahmen ja und alles wird gut.

Also hat nun die FDP-Bundestagsfraktion bei der Bundesregierung angefragt, welche Maßnahmen welche Wirkung hatten und haben. Man muss der FDP in ihrem Steuerprogramm nicht folgen, um diese Anfrage doch irgendwie plausibel zu finden. Und die Antwort? Gut, nach der sokratischen Reflexion ahnen wir schon: Sie wissen es nicht.

Sie wissen nicht, was sie tun? Nee, irgendwie schon, aber nicht, was es hilft. Hören wir uns mal an, was geantwortet wird: *BILD* und *Die Welt* zitieren aus der noch nicht veröffentlichten Antwort:

*„Aufgrund des „kontextspezifischen“ Zusammenspiels einer „sehr großen Anzahl an Variablen“ sei es NICHT möglich, „die Auswirkung einzelner Maßnahmen auf einen Indikator (z.B. Inzidenz) belastbar und generalisierbar zu quantifizieren und zwischen Ländern zu vergleichen“.
Und: „Die multifaktoriellen Zusammenhänge“ seien auch „eine mögliche Erklärung für die Variationen in der Effektivität einzelner Maßnahmen zwischen unterschiedlichen Regionen oder Ländern.“*

Ja, ja, einige werden jetzt sagen: aha, PzZ steht auf Springers *BILD* und *Welt*. Ich würde es natürlich auch gerne in anderen Qualitätsmedien lesen – oder gar bei den Öffentlich-Rechtlichen etwas davon hören. Aber die wollen uns eben nicht verwirren mit langen Sätzen, die nach Verwirrung und Ausrede klingen.

Der FDP „Gesundheitsexperte“ – stellen Sie sich vor, so was soll's geben!? – kommentiert die Antwort der Bundesregierung so:

„Die Bundesregierung veranstaltet betreffend Corona einen teuren Blindflug. Sie kann für keine der ergriffenen Maßnahmen angeben, ob

diese wirksam sind. Sie hat sich (verfassungs-)rechtlich nicht beraten lassen. Sie hat nicht geprüft, ob Maßnahmen aus anderen Ländern hätten übernommen werden können... Mit anderen Worten: Es wurden teure Maßnahmen, die die Freiheit der Bürger stark einschränken und viele wirtschaftliche Existenzen gefährden, ergriffen, ohne dass diese auf ihre Wirksamkeit und Verfassungsmäßigkeit geprüft wurden.“

Der FDP Gesundheitsexperte liegt da wie die meisten Gesundheitsexperten natürlich falsch. Ein Blick nach Schweden zeigt: die Maßnahmen haben (seit Juni 2020) praktisch nichts zum „Infektionsschutz“ geholfen und tun es immer noch nicht. Sie dienen offenbar einem anderen Zweck. Aber das weiß ich nicht. Womit wir wieder bei Sokrates wären. Der mit seinem Wissen des Nicht-Wissens jedenfalls mehr weiß als die Lauterbachs dieser Welt.

POLITIK

DEUTSCHLAND AUSLAND

DEUTSCHLAND ANFRAGE DER FDP

Welche Corona-Maßnahmen wirken? Die Bundesregierung weiß es nicht genau

Stand: 30.07.2021 | Lesedauer: 2 Minuten



Die Bundesregierung hat sich auf eine Testpflicht für Urlaubsrückkehrer geeinigt. Die Regelung soll ab dem 1. August gelten. Ausgenommen sind Genesene und Geimpfte sowie Kinder unter 12 Jahren.

Quelle: WELT

AUTOPLAY

Seit mehr als einem Jahr werden in Deutschland Maßnahmen verhängt, gelockert, verworfen. Wie wirksam sie im Einzelnen sind, weiß die Regierung nicht. Das ergab eine Anfrage der FDP-Bundestagsfraktion. Es sei „die Summe der Schutzmaßnahmen“, die Infektionen sinken lassen würden.

[Die Welt vom 30.07.2021](#)

CORONA-KRISE

CORONA-RADAR

AKTUELLE REGELN

IHRE REGION

ALLE INFOS

FDP-ANFRAGE ZEIGT

So ahnungslos ist die GroKo bei den Corona-Schutzmaßnahmen



Was bringen die einzelnen Corona-Schutzmaßnahmen konkret? Diese Frage bleibt offen

Foto: Hendrik Schmidt/dpa

[BILD vom 29.07.2021](#)

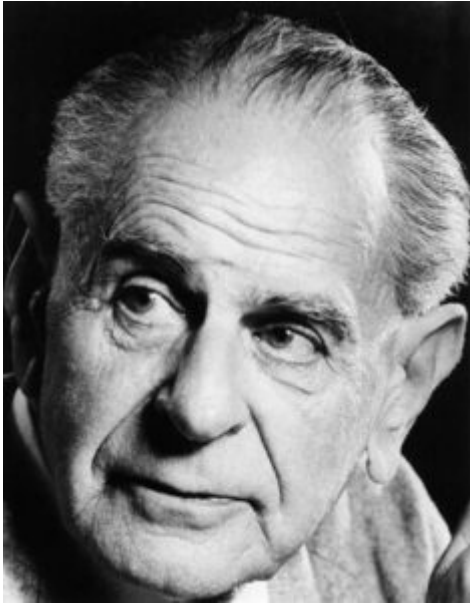
Auf Bewährung

written by Heinrich Leitner | 4. August 2021

Auf Bewährung

Eine der hermeneutischen Prinzipien geht von der Vollkommenheit der Texte aus. Wenn wir jemanden lesen, dann sollten wir davon ausgehen, dass uns dieser Text etwas zu sagen hat und etwas zu geben vermag, was wir ohne ihn nicht hätten. Texte haben in diesem Sinne immer etwas Anstößiges. Texte, die uns in unserer „alten“ Meinung nur bestätigen, vermögen uns nicht viel zu

geben. Sie sind wie ein bestelltes Schulterklopfen. Wir sollten aber davon ausgehen, dass der Andere in seiner anderen Meinung recht haben könnte.



[Karl Raimund Popper](#)

Nun kann ich nicht sagen, dass ich bei der Lektüre des viel gelobten Karl Raimund Popper, diesem Grundsatz wirklich gefolgt wäre. Schlimmer noch: ich glaubte vorher zu wissen, dass eine „ernsthafte“ Lektüre überflüssig sei. Alles, was ich von Popper wusste, speiste sich aus vorher entschiedener Gegnerschaft. Bei *Die Offene Gesellschaft und ihre Feinde* brauchte „man“ nicht mal den Klappentext lesen, um zu wissen, dass auf den knapp tausend Seiten zwischen den Buchdeckeln nichts Bedeutsames stehen würde.[\[1\]](#) Jedenfalls nicht für einen aufrechten Linken, der man ja zu sein glaubte.

Freilich kommt „man“ als akademischer Philosoph an Popper dann doch nicht ganz vorbei – zum Glück. Ich musste mich, ob ich wollte oder nicht, also durch seine *Logik der Forschung*[\[2\]](#) zwingen. Und wie das so ist, ziehen starke Texte auch manchen „vorbehaltlichen“ Leser in ihren Bann. Die Idee, so musste der unwillige Doktorand eingestehen, war schon gar nicht so schlecht, aber ...

Aber das mit den *Feinden der offenen Gesellschaft*, das ging gar nicht: Die von Popper im Titel ausgemachten Feinde hatte ich nämlich gelesen und für gut, was sage ich?, für maßgebend befunden. Was sollte ich also mit Poppers Auslassungen zu meinen Helden? Und ich gestehe, dass es weder bei mir im Bücherschrank steht, noch dass ich es bislang wirklich gelesen habe. Ein früherer Kollege drängte mich zur Lektüre – natürlich vor allem des Marx-Teils wegen; ich war aber vom „Zauber des Platon“ so angezogen, dass ich den Popperschen Entzauberungsversuch bald kopfschüttelnd und erbost wieder in die Philosophische Bibliothek zurückwarf – durchaus in der Hoffnung, dass es dort nicht mehr gefunden werden möchte.

Neue Feinde der offenen Gesellschaft



[Michael Esfeld](#)

Und doch soll es jetzt darum gehen, um die „offene Gesellschaft und ihre Feinde“, genauer ihre „neuen Feinde“ – so nämlich ein Beitrag von Michael Esfeld, der zunächst [im April 2021 im Liberalen Institut veröffentlicht](#) und nun bei [Free21 abgedruckt](#) wurde. Michael Esfeld ist Professor für Wissenschaftsphilosophie an der Universität Lausanne und gehört seit 2009 auch der Leopoldina an. Er hat durch kritische Beiträge zur Corona-Politik auf sich aufmerksam gemacht und z.B. in einem offenen Brief die „Ac-hoc-Stellungnahme“ der Leopoldina vom Dezember 2020 als einseitige politische Positionierung kritisiert, die „*die Prinzipien wissenschaftlicher und ethischer Redlichkeit*“ verletzt habe. [\[3\]](#) Wir können also ahnen, wo Michael Esfeld „neue Feinde“ ausmacht. Michael Esfeld sieht uns „*heute wieder vor einer Weichenstellung zwischen offener Gesellschaft und Totalitarismus*“ und die „*neuen Feinde der offenen Gesellschaft kommen wieder aus dem Inneren der Gesellschaft mit Wissensansprüchen, die zugleich kognitiver und moralischer Art sind und die wiederum eine technokratische Gestaltung der Gesellschaft zur Folge haben, die sich über Menschenwürde und Grundrechte hinwegsetzt*“. Das scheint mir etwas überdramatisiert und verdankt sich der Schematisierung, die er von Popper übernimmt: „*Popper zufolge sind die intellektuellen (!) Feinde der offenen Gesellschaft diejenigen, die für sich reklamieren, das Wissen um ein gemeinschaftliches Gut zu besitzen. Aufgrund dieses Wissens nehmen sie für sich in Anspruch, die Gesellschaft technokratisch steuern zu können, um dieses Gut zu verwirklichen.*“ Popper denkt dabei natürlich vor allem an Faschismus und Stalinismus. Die Stärke seiner „Feindanalyse“ ist dabei, dass sie nicht einfach von einem Zerrbild böser Mächte ausgeht, sondern seine Feinde durchaus gute und ehrwürdige Ziele haben und dennoch zu einer feindlichen Gefahr für die „offene Gesellschaft“ werden können. Man muss nicht Rassist oder Antisemit sein, um totalitär und ziemlich gefährlich zu werden, sondern kann im Gegenteil von der Gleichheit aller ausgehen und ihr Wohlergehen zum Ziel haben. So unterstellt Popper wohl – wie gesagt in Unkenntnis des Originaltextes – Marx humanistische Ziele, die allerdings durch den Anspruch auf wirkliches (absolutes) Wissen korrumpiert werden. Wer sich im Recht glaubt, so darf man wohl folgern, der geht leicht über Leichen, weil er so viele Leben retten will.

Michael Esfeld sieht diese Gefahr heute durch „*eine Allianz aus Experten, Politikern und manchen Wirtschaftsführern*“, die für sich in Anspruch nehmen, „*das Wissen zu haben, wie man das gesellschaftliche bis hin zum familiären und individuellen Leben steuern muss*“, um ein „*höheres gesellschaftliches Gut – Gesundheitsschutz, Lebensbedingungen zukünftiger Generationen*“ zu befördern

oder zu wahren. Dafür sind sie sogar – so Michael Esfeld – bereit, Menschenwürde und Grundrechte zurückzustellen. In der gegenwärtigen Bindung der Grundrechte und -freiheiten an Freigaben durch Experten sieht er den Weg in den Totalitarismus: *„die Ausübung von Freiheit und die Gewährleistung von Grundrechten hängt dann von einer Genehmigung ab, die eine Elite von Experten erteilt – oder eben verweigert“*.

Risikobewertung

Natürlich bezweifelt Michael Esfeld, dass der Wissensanspruch der Experten berechtigt ist. Wie auch PzZ sieht er die Gefahrenlage durch die Corona-Pandemie anders als der Mainstream. Schon allein die Richtigstellung der Risikolage macht den Beitrag von Michael Esfeld lesenswert und zeigt, dass Kritiker der Corona-Politik keineswegs verschwörungstheoretische Corona-Leugner und totalitäre Rechte sind. Es gibt – und das ist beruhigend – durchaus auch kritische Stimmen in der Leopoldina und bei anderen renommierten Experten. Aber die Frage der richtigen Risikobewertung ist von der ethisch-rechtlichen Bewertung der Maßnahmen zu unterscheiden.

Ethik der Feinde der Feinde

Bei der ethisch-moralischen Beurteilung bewegt sich Michael Esfeld aber – mit Popper (!) – auf einer sehr wackeligen Grundlage, die mehr vom guten Geist als von guten Gründen lebt. Es hört sich meist so an, als sei der Anspruch auf Wahrheit, den er bei den Experten ausmacht, der Grund des Bösen, also die Ursache des Totalitarismus. Das ist aber keineswegs so. Ein kleines begriffliches Kunststückchen macht das schnell anschaulich: Popper selbst beansprucht natürlich für das, was er zum Totalitarismus und die Möglichkeit ihn zu vermeiden sagt, seinerseits eine „absolute“ Gültigkeit, die die „falschen“ (!) Geltungsansprüche der „Feinde“ gerade kritisch entlarvt. Bei Michael Esfeld wird auf die unbedingten Grundrechte und die unveräußerliche Menschenwürde verwiesen, die einen Anspruch auf Gültigkeit erheben, die ausdrücklich über die „totalitärer“ Wahrheitsansprüche hinausgehen und sie begrenzen sollen. Was sie kritisieren, müssen sie in gewissem Sinne selbst in Anspruch nehmen.

Tatsächlich ist das eigentliche Übel nicht der Anspruch selbst, sondern das Verbot, ihn zu bezweifeln oder zu begrenzen. Nicht Wahrheit ist totalitär, sondern die Gesinnung, nur das „Eigene“ gelten zu lassen und es „auf Teufel komm' raus“ für wahr zu erklären, weil es der guten Sache dient! Gefährlich ist es, am Falschen festzuhalten und sich einer Korrektur des Für-wahr-Gehaltenen nicht auszusetzen oder sie gar zu verbieten. [\[4\]](#)

Logik der Forschung



Popper hat einen Punkt, den Esfeld, wenn er ihn denn so sieht, nicht wirklich zum Ausdruck bringt. Poppers Kritik am totalitären Denken verdankt sich seiner Kritik an einer falsch verstandenen Wissenschaft, die er in seinem Hauptwerk *Logik der Forschung* formuliert. Als Wissenschaft gilt traditionell begründetes Wissen, also der „Nachweis“, dass eine Behauptung wahr und der behauptete Sachverhalt eine Tatsache ist. Die wissenschaftliche Begründung einer Behauptung bezieht sich auf ein „System“ von Sätzen und auf Sätze, die nicht gelegentlich und in einzelnen Fällen, sondern allgemein und für alle vergleichbaren Fälle gelten sollen.

Nun ist die Wahrheit solcher Theorien freilich schwierig zu erweisen. Popper zeigt das an nicht-analytischen „All-Sätzen“, z.B. der Form „Alle Schwäne sind weiß.“ Die Wahrheit solcher Sätze lässt sich nicht „zeigen“. Auch wenn viele unserer Beobachtungen darauf schließen lassen, so könnte sich z.B. in einem abgelegenen Winkel der Erde oder in 123 Jahren immer doch ein Schwan finden, der eine andere Färbung hat. [5] Solche Sätze lassen sich nicht verifizieren, sie können nur falsifiziert werden: ein Gegenbeispiel, also z.B. ein schwarzer Schwan, macht die Behauptung, alle Schwäne seien weiß, eben falsch. Dem entspricht andererseits, dass „Es gibt“-Sätze nicht falsifizierbar, sondern nur verifizierbar sind. „Es gibt Einhörner“ kann nicht dadurch widerlegt werden, dass sich gerade keines zeigt. Es könnte sich irgendwo eben doch eines finden. „Es gibt schwarze Schwäne“ bewahrheitete sich als sie in Australien entdeckt wurden.

Mit verifizierten „Es gibt“-Sätzen“ lassen sich also „All-Sätze“ falsifizieren. Die Wahrheit von „Es gibt“-Sätzen“ beruht auf Beobachtungen, die in „Basissätzen“, so formuliert werden, dass eine einfache empirische Überprüfung möglich ist – im Wiener Kreis sprach man ursprünglich von Protokollsätzen. Für wissenschaftliche Theorien bedeutet dies, dass sich ihre Wahrheit nicht zeigen lässt, sie sich aber bewähren. Die Überzeugung „*Und immer immer wieder geht die Sonne auf...*“ wird ohne dass wir uns theoretisch sicher sein könnten (nicht nur metaphorisch) allgemein geteilt. „*Theorien sind nicht verifizierbar; aber sie können sich bewähren.*“ [6] Eine Theorie bewährt sich, indem sie sich gegenüber Falsifikationsversuchen verteidigen lässt. „*Wir nennen eine Theorie ‚bewährt‘, solange sie diese Prüfungen besteht.*“ Theorien sind mit „Basissätzen“ vereinbar oder unvereinbar und „*die Unvereinbarkeit betrachten wir als Falsifikation der Theorie...*“ [7]

Bewährung

Bei der Bewährung geht es weniger um die Menge der Sätze, die mit der Theorie vereinbar sind als vielmehr um die Vereinbarkeit mit „kritischen“ Sätzen, solchen, deren Gültigkeit für die zu prüfenden Theorie bedeutsam sind.

Der Umstand, dass eine Theorie nicht falsifiziert wurde, heißt freilich nicht, dass sie als bewährt gelten darf. Es wäre ja reichlich trivial, wenn es für eine Theorie nicht irgendetwas gäbe, das sie berechtigt erscheinen liesse. Natürlich spricht dem Anschein nach sehr vieles dafür, dass die Sonne sich um die Erde dreht. Wer „Theorien“ bestätigen möchte, der wird uns vor Situationen führen, die ganz wunderbar mit seiner Sicht zusammenpasst. Ist es nicht wirklich augenfällig, dass Masken die Ansteckungsgefahr reduzieren. Man hustet ja jetzt nicht den Menschen an, sondern die Maske. Wer die generelle und signifikante Schutzwirkung von Masken in außerklinischen Lebensbereichen einer wissenschaftlichen Bewährung aussetzen will, der müsste z.B. nachweisen, dass empirisch kein signifikanter Unterschied bei der Infektionsrate durch die Nutzung der Masken auftritt – was ja an Beispielen wie North und South Dakota relativ leicht zu zeigen ist. Wer dagegen auf Aerosol-Wolken in Laborstudien verweist, der zeigt zugleich, dass er etwas völlig anderes meint und z.B. Aussagen zur Strömungsrichtung von ausgeatmeter Luft macht. Grundsätzlich gilt: Wer der Wirklichkeit gerecht werden will, der darf nicht nach Bestätigung, sondern der muss nach neuen Erfahrungen suchen, die alte Überzeugungen falsifizieren. Das ist der mitreißende Gedanke Poppers, den ich nun besser verstehen möchte als er selbst es tat. [\[8\]](#)

Bewähren ist mehr als (im Mainstream) unwidersprochen bleiben. Bewährung setzt sich einer ausdrücklichen Prüfung aus. Prüfen tun wir im methodischen Zweifel, ob das, was wir glauben auch wirklich zutrifft. Dass „alle Raben schwarz sind“ wird allerdings nicht dadurch bestätigt, das wir das selbe Wald- und Wiesenstück immer wieder nach einem weißen Raben durchstreifen ohne einen zu treffen. Die Welt ist halt größer als unser „Vorgarten“. Immerhin hätte man dann schon (zu unterschiedlichen Tages- und Jahreszeiten) nach einem nicht-schwarzen Raben gesucht und nicht nur die schwarzen gezählt. Das nämlich scheint in vielem die „Unlogik“ derer zu sein, die Wissenschaft als den Nachweis verstehen, dass sie mit ihren „Forschungen“ recht haben. Richtig wäre, nach der Falsifikation der eigenen Behauptungen zu suchen. Wissenschaft sagt etwas über die Wirklichkeit und ist deshalb durch diese falsifizierbar. Wissenschaft ist belehrbar und besteht gerade darin, sich belehren zu lassen. *„Eine Theorie kann sich um so besser bewähren, je besser sie nachprüfbar ist.“* [\[9\]](#) Sie strebt – um es etwas paradox zu sagen – die Falsifizierbarkeit an. Eine Theorie darf nur dann als wissenschaftlich gelten, wenn sie mit empirischen Sachverhalten in Widerspruch geraten kann. *„Alle Raben sind schwarz“* kann durch den Nachweis eines nicht-schwarzen Raben (*„Hier gibt es jetzt einen Raben, der nicht schwarz ist“*) falsifiziert werden. Wer die Basissätze festlegt, die seine Theorie widerlegen, der sagt uns, was er wirklich behauptet.

Politische Bewährung

Das alles ist natürlich im Detail reichlich kompliziert und vielleicht im Einzelnen nicht haltbar. Die Idee freilich gut und richtungsweisend: Die Logik der Forschung wird bei Popper zum politischen Programm. Auch politische Ansprüche müssen sich kontinuierlich bewähren und das heißt der Falsifikation aussetzen. Sie müssen ausdrücklich dazu ermuntern, anderer Meinung zu sein und die Ansprüche „intelligent“ zu bestreiten. Intelligent heißt dabei nicht, dass keine dummen, „unwissenschaftlichen“ Fragen gestellt werden dürfen. Fragen sind nicht dann „dumm“, wenn sie in den Augen von Professoren „kritisch“ sind. Fragen sind dann dumm, wenn sie die in Frage stehende Behauptung nicht wirklich (ernstlich) in Frage stellen und das heißt entscheidend angriffen. Intelligent ist ein Zweifel dagegen dann, wenn er auf den Kern der Behauptung zielt. Und was die Behauptung eigentlich behauptet zeigt sich, wenn man auf ihre „Grenzen“ guckt und das heißt auf das, was sie falsch macht.

Dumm ist der Mainstream, weil er keine (neuen) Fragen stellt und sich auf alte Antworten verlässt. Wir dürfen freilich von der herrschenden Meinung nicht erwarten, dass sie sich in einem starken Sinne der Bewährung stellt. Politische Herrschaft lebt von der selbstverständlichen Akzeptanz. Ziel der Herrschaft ist es, sich selbst als unangefochtene Normalität zu zeigen. Autorität – auch im besten Sinne – sucht nicht den Widerstand gegen sich selbst zu wecken. Genau das ist es aber, was Popper mit der Übertragung der Logik der Forschung auf die Logik der Politik fordert. Die Autorität der Partei, der Klasse, der herrschenden Eliten oder einer technokratischen Verwaltung muss sich der Falsifikation stellen. Eine „offene Gesellschaft“ ist nach Popper eine, die sich selbst zum Widerspruch ermuntert.

Die „Logik der Forschung“ versucht durch methodische Verpflichtung auf Falsifikationsregeln der menschlichen Schwäche zu begegnen, in den eigenen Gedanken verstrickt zu sein, auf den eigenen Erfolg zu fokussieren und das eigene Produkt besonders zu lieben. Politisch wird diese menschliche Schwäche zur Gefahr, wenn sie sich gegenüber Kritik immunisiert. Dieser Gefahr versuchen „offene Gesellschaften“ durch Gewaltenteilung und gegenseitige „Falsifikation“ zu begegnen. Die „vierte Gewalt“, Presse und Wissenschaft, wäre demnach dazu aufgerufen, kritische Fragen aufzuwerfen und die politischen Positionen auf die Probe zu stellen. Wie gefährlich ist COVID-19? Wer stirbt an oder mit? Ist der PCR-Test tatsächlich ein „Gold-Standard“ und kann er Infektiosität bzw. Erkrankung wirklich verlässlich nachweisen? Wie wirksam sind Maßnahmen von Lockdown, Masken und Social Distancing? Die Leitmedien und die Öffentlich-Rechtlichen haben sich fast ausschließlich darauf beschränkt, „Fakten“ zu liefern, die die „herrschenden“ Ansprüche bestätigen – doch, doch die Sonne ist wieder mal im Westen untergegangen und im Osten wieder auf, also doch einmal um die Erde herum!? Es blieb meist den „Alternativ-Medien“ vorbehalten, solchen Hinweisen nachzugehen oder ausdrücklich zu suchen, die geeignet sind, die Ansprüche der politischen Führung ausdrücklich auf die Bewährungsprobe zu stellen oder zu falsifizieren. Solche Versuche der Falsifikation wurden und werden als gefährliche Leugnung von Dunkelmännern und Verschwörungstheoretikern verleumdet.

Wir folgen Hypothesen, wenn die Kosten ihres Für-wahr-Haltens kleiner sind als die Kosten ihrer Falsifikation. Sie der Falsifikation auszusetzen ist aber weder ehrenrührig, unsinnig oder Zeichen einer verkommenen Gesinnung. Die Gründe eine Falsifikation zu versuchen können anstößig sein und müssen uns nicht gefallen – z.B. wenn sie dazu dient, dem „benedigten“ Theoretiker eins auszuwischen und sich selbst besser ins Rampenlicht zu stellen. Aber aus welchen Gründen auch immer die Falsifikation unternommen wird, sie gelingt oder sie scheitert und zeigt uns etwas besser, wie die Dinge wirklich liegen.

Forschung braucht Querdenker – Freiheit auch

QUERDENKER

[Querulanten – Nein danke!](#)

Dabei gibt es keine „Logik“ für Theorieentwicklung – gute Einfälle entspringen unterschiedlichen Quellen. Sie sind unerwartet und verlangen nach „Querköpfen“, die bislang unhinterfragte Dinge überdenken. Für die Forschung sind „Querdenker“ nötig, die gegen den Mainstream vorgeschlagene Hypothesen auf die Probe stellen und neue, bislang ungeahnte, ja absurd scheinende zur Bewährung freigeben. Davon auszugehen, dass die Erde um die Sonne „kreist“ und dies nicht mal auf einer perfekten (vollkommenen) Kreisbahn, sondern auf einer erstmal unerklärlichen Ellipse – wie kann man das tun? Solche Dinge führen fast immer zur aggressiven Ablehnung der Leopoldinas dieser Welt und zu einer besorgten „politischen Reaktion“. Der „spekulative Unfug“ eines Semmelweis wurde „psychiatrisch behandelt“ – vermutlich nur weil es damals eben so wenige Drostens gab ...

„Follow the Science“

**FOLLOW
THE SCIENCE**

Nun ist der Umstand, dass 70, 80 oder noch mehr Prozent der Bevölkerung den Corona-Maßnahmen folgen, kein Indiz für Totalitarismus. Wissenschaft ist andererseits nicht demokratisch. Die demokratisch legitimierte Ansprüche mögen richtig oder falsch sein, sie sollten sich der Bewährung stellen. Nicht Ansprüche auf Wahrheit sind böse, sondern das Sich-Verschließen gegen Falsifikation. Eine Herrschaft der Angst, die nach Michael Esfeld „gezielt geschürt“ wurde, verhindert das.



Aber hier zeigen sich die Grenzen der „Logik der Forschung“. Zwei-Drittel-Mehrheiten setzen zwar Recht, haben aber nicht per se Recht. Rassistische Gesetze bleiben rassistisch und falsch, obgleich sie mit überwältigender Mehrheit beschlossen und umgesetzt werden. Gegen eine Diktatur der Mehrheit sollen Grundrechte schützen, die der Mehrheit entzogen sind. Die Erfahrung des Nationalsozialismus, der ja der demokratischen Weimarer Republik entwuchs, ging ins Grundgesetz mit der Formulierung unantastbarer Grundrechte ein. Aber auch sie müssen verstanden, angewandt und verteidigt werden. Wenn der Souverän, in demokratischen Staaten meist eine parlamentarische Mehrheit, der Ansicht ist, einer Gruppe von Menschen zum Wohle anderer Rechte zu nehmen, dann ist der Hinweis auf Grundrechte meist nicht sehr wirksam. Apartheid-Systeme haben die Welt jahrhundertlang beherrscht. Dass Frauen und Farbigen keine gleichen Rechte zugesprochen wurde, beherrschte nicht nur den Populismus, sondern war auch in Verwaltung und Recht, Medien und „Wissenschaft“ vorherrschend. Sollten wir uns also tatsächlich wundern, wenn die „Logik der Forschung“ auch heute nicht die „Logik“ der herrschenden Meinung entspricht?

„*Follow the Science*“ ist nicht die Aufforderung, den Wahrheiten der Wissenschaft und ihren herrschenden Meinungen zu folgen, sondern der strikten Regel zur Falsifikation. Es gilt der Wirklichkeit dadurch nahe zu kommen, dass sich unsere Theorien bewähren, in dem wir sie der Bewährung und damit der Falsifikation aussetzen. Wer sagt, dass es nun aber genug ist, bestimmte Fragen nicht gestellt werden sollten oder gar die eigenen Vorstellungen als alternativlos versteht, der zeigt zumindest ein „anderes“ Wissenschaftsverständnis. Unerwünschte Fragen als dumm oder gefährlich zu erklären, ist die eigentliche Gefahr für eine „offene Gesellschaft“. [\[10\]](#)



[Qualitätsmedien](#)

Die Rolle der Medien darf dabei nicht unterschätzt, aber auch nicht dramatisiert oder mystifiziert werden. Es handelt sich bei ihrem Schweigen und ihrer willfährigen Unterstützung (meist) nicht um eine besonders perfide und hoch-intelligent geplante Verschwörung. Sie sind einfach Teil der herrschenden Meinung, die sich selbst bestärkt. Warum sollten unter ihnen mehr von denen sein, die früh erkennen, dass nicht die Erde und ihr eigener Standpunkt, der Mittelpunkt der Welt ist, um den alles „kreist“. Von welcher Seite bekommt man Schulterklopfen, wie Aufmerksamkeit und kauffreudige Kundenzufriedenheit? Sie verstehen sich selbst als Teil des großen Ganzen für dessen Gut einiges zu opfern ist. Das Gemeinwohl, das über alles geht, das ist – nach Popper – freilich die entscheidende Gefahr für die „offene Gesellschaft“.

Grenzen der Logik

Nicht die Politik hat die Mehrheit der Wähler hinter sich hergezogen oder gar propagandistisch manipuliert. Die Mehrheit der Bevölkerung – angestachelt durch Medien, die sich als Sprachrohr der Mehrheit verstanden – haben die Politik vor sich hergetrieben. Die herrschende Meinung ist eben meist die Meinung der Herrschenden^[11] – andernfalls würden sie nicht lange herrschen. „Vorsichtige“ wurden zu immer härteren, immer gewaltsameren Maßnahmen gedrängt. Alle haben sich gegenseitig bestärkt. An Christian Drosten, oh, pardon, Prof. Dr. Christian Drosten natürlich, sieht man schön, [wie ihn die Welle mitriss](#), die er durch ständige Wiederholung von herrschenden Sorgen selbst mit ausgelöst hat.

Die Grenzen der „Logik der Forschung“ markieren auch die Grenzen der „offenen Gesellschaft“. Die „Forschung“ folgt ihrer „Logik“ nur in einer „offenen Gesellschaft“, die mehr braucht als Falsifikation. Sie braucht einen Begriff von Wahrheit und Recht, der über die Forschung hinausgeht. Grundrechte „bewähren“ sich nicht und ihre Geltung ist die Voraussetzung, dass wir uns über die „Wahrheit“ von Theorien verständigen können. Auf der „Logik der Forschung“ und ihrer Bedeutung für eine „offene Gesellschaft“ zu beharren ist sicherlich nicht falsch – und die Gefahr, die von ihren Feinden ausgeht ist offensichtlich. Die großen Feinde waren immer die, die glaubten der Menschheit etwas Großes bringen oder sie gar retten zu müssen. Darin hat – es fällt mir nicht leicht, das zuzugestehen – Popper vermutlich recht. Das enthebt uns nicht, über die Grundlagen der „Logik der Forschung“ und über das nachzudenken, was wir „gutes Leben“ und eine „offene Gesellschaft“ nennen. Und dabei ist auf Platon, Hegel und Marx wohl nicht zu verzichten. Da bin ich

mir absolut sicher.

[1] Eigentlich waren es vier Buchdeckel, nämlich zwei Bände: der erste zu *The Spell of Plato* (1945; 1957 in deutscher Übersetzung als *Der Zauber Platons*) und der zweite – und damit war über den Titel schon entschieden, was wir Guten davon halten mussten – zu *The high tide of prophecy: Hegel, Marx and the aftermath* (ebenfalls 1945 im englischen Original und dann 1958 auf deutsch: *Falsche Propheten: Hegel, Marx und die Folgen*).

[2] 1934 mit dem Untertitel *Zur Erkenntnistheorie der modernen Naturwissenschaft* erschienen – was etwas beruhigend war, denn die Erkenntnistheorie der Naturwissenschaft interessierte mich vergleichsweise wenig, so modern sie auch sein mochte, und galt für eine „revolutionäre“ Gesellschaftstheorie als weitgehend uninteressant.

[3] Siehe dazu [Wissenschaft und Aufklärung in der Corona-Krise](#) ebenfalls als Beitrag des Liberalen Instituts veröffentlicht.

[4] Falsch kann etwas nur sein, wenn ein Wahrheitsanspruch mit ihm verbunden ist.

[5] Tatsächlich galten schwarze Schwäne als Fiktion und als Beispiel für Dinge, die grundsätzlich möglich, aber nicht wirklich sind. In diesem Sinne spricht Juvenal in einer seiner deftigen Satiren von schwarzen Schwänen: sie seien so selten wie es schöne, fruchtbare und keusche Frauen gäbe, nämlich gar nicht zu finden. Allerdings wurden schwarze Schwäne dann im 17. Jahrhundert in Australien entdeckt und als Sensation nach Europa gebracht.

[6] Raimund Popper, *Logik der Forschung*, 1984, S. 198.

[7] Nun wäre es ja „einfach“ (und) schön, wenn wir bei Basissätzen die Wahrheit sichern könnten, die Theorien abgehen. Aber natürlich ist das nicht möglich. Auch die Behauptung von Basissätzen ist grundsätzlich fallibel. Auch Basissätze sind falsifizierbar. Allerdings gilt die Nachprüfung, auf die sich die Forschungsgemeinschaft der Wissenschaftler verständigt hat, als unproblematisch(er). Hypothesen gelten als falsifiziert, wenn („kritische“) Basissätze unter vereinbarten Bedingungen empirisch bestätigt werden: So wurde „Alle Schwäne sind weiß“ durch die „Beobachtungssätze“ „Das hier ist ein Tier, das der Gattung *Cygnus* zugeordnet wird und deren natürliches Obergefieder schwarz ist“ falsifiziert.

[8] Auch das ist eine hermeneutische Maxime der Interpretation: mit Blick auf die eigene Wirkungsgeschichte kann ein Gedanke „wirksamer“ werden als zunächst vermutet.

[9] A.a.O., S. 214. Die Sache ist natürlich kompliziert: wenn sich Hypothesen durch beobachtbare Sachverhalte, die durch Basissätze ausgedrückt werden, falsifizieren lassen, dann kommt alles darauf an, wie wir solche Basissätze verstehen (wollen) und welche als Falsifikation der Hypothese gelten dürfen oder sollen. Der Umstand, dass das Zimmerthermometer gerade 20,8 Grad anzeigt, widerlegt (vermutlich) auch dann nicht die Quantenmechanik, wenn das Thermometer wirklich (exakt) die Temperatur misst. Es gibt eine ganze Reihe

„Basisprobleme“ (so das Kapitel V der *Logik*), die sich mit der Falsifikationstheorie stellen und weit über das von Popper untersuchten Probleme hinausgehen. Nicht umsonst nimmt der „Anhang“, der sich auf die Diskussion der Popperschen *Logik* seit ihrem Erscheinen 1934 bezieht, in meiner Ausgabe von 1984 mehr als die Hälfte des Buches ein.

[10] Dumme Fragen sind ja per se ungefährlich, weil sie am Thema vorbei gehen und die Theorie nicht wirklich in Frage stellen. Dumme Fragen sind harmlos, weil sie auch Dummen die Möglichkeit geben, sie zu beantworten.

[11] Die Originalstelle in der Deutschen Ideologie heißt: “Die Gedanken der herrschenden Klasse sind in jeder Epoche die herrschenden Gedanken, d.h. die Klasse, welche die herrschende *materielle* Macht der Gesellschaft ist, ist zugleich ihre herrschende *geistige* Macht... Die herrschenden Gedanken sind weiter Nichts als der ideelle Ausdruck der herrschenden materiellen Verhältnisse, die als Gedanken gefaßten materiellen Verhältnisse, also der Verhältnisse, die eben die eine Klasse zur herrschenden machen, also die Gedanken ihrer Herrschaft.” (MEW 3, 46)

[Online Summit zu Lockdowns](#)

written by Heinrich Leitner | 4. August 2021

Man sollte meinen, so einen Summit brauchen wir nicht mehr oder nur zur Aufarbeitung der Fehler. Aber ich fürchte, dass wir im Herbst/Winter wieder mit Einsperraktionen rechnen müssen. Deshalb muss die Aufklärung weiter gehen. Und da die Qualitätsmedien schweigen, muss die Qualität von solchen Veranstaltungen kommen.

[„Ganz bewusst darauf verzichtet“](#)

written by Heinrich Leitner | 4. August 2021

Gestern bei „Lanz“: Habeck wird über die Hochstapelei von Annalena Charlotte Alma Baerbock befragt. Das Ganze dauert so 50 Minuten – es geht ja schließlich um was ganz ganz Wichtiges. Habeck macht seine Sache so weit ganz gut und räumt irgendwelche Fehler ein. Alles ziemlich bedeutungslos. Interessant wird es als Lanz Habeck mit dem Interview-Ausschnitt konfrontiert, in dem ACAB Habeck zum Schweinebauern

und sich zur Völkerrechtlerin erklärt – es war ja [auch auf PzZ zu sehen](#). Das Interessante ist nicht wie Habeck mit der peinlichen Szene umgeht, sondern das „Bekenntnis“, das Lanz mit dem eingespielten Ausschnitt verbindet:

Lanz: „Ich muss gerade an eine Szene denken aus einer Reportage mit den Kollegen des NDRs, sie beide im Doppelinterview – Sie wissen was jetzt kommt?!“

Habeck: „Ja, ja.“

Lanz: „Wir haben bislang immer drauf verzichtet, diese Szene zu zeigen...“

Habeck: „...haben ja auch schon alle gesehen.“

Lanz: „Nee, haben nicht schon alle gesehen und vor allen Dingen ist der Punkt, diese Szene, auf die wir bisher *ganz bewusst verzichtet* (!) haben, wir haben die noch nie gezeigt, aber in dem Kontext jetzt, gibt die plötzlich ein anderes Bild...“

Das Öffentlich-Rechtliche sieht seine Aufgabe in dieser politischen Sache also offensichtlich darin, „ganz bewusst“ darauf zu verzichten, etwas zu zeigen. Ja, man muss auch verzichten können, Verzicht ist eine Tugend und zwar zum Schutz von ACAB. Das ist doch nett, oder? Man möchte sie wohl nicht blamieren? Die Enthauptungen des IS wurden zurecht nicht gezeigt, warum jetzt zeigen, wenn ACAB den Kopf verliert und sich um Kopf und Kragen redet?

Dieser Verzicht ist ja nur eine „informative Lücke“, die uns schützen soll, uns selbst ein falsches Bild zu machen. Dank des Bekenntnisses zum ganz bewussten Verzicht dürfen wir uns nun sicher sein, dass uns zur Unzeit keine verstörenden Wahrheiten erreichen. Nur Achtung liebes Qualitätsfernsehen: wer einmal lückt, dem glaubt man nicht mehr lückenlos.

Das Bekenntnis zur Lücke findet sich im Video ab 24:00



[Markus Lanz bei Markus Lanz](#)

Sehr vielsagend auch der umständliche und verschnörkelte Versuch der ebenfalls am „Gespräch“ teilnehmenden F.A.Z. Journalistin (Helene Bubrowski) ja nichts Böses über ACAB zu sagen und dennoch nicht gänzlich unglaublich zu werden. Die SZ hatte sich ja früh zu ACAB bekannt – und damit auch ihre Fehler als Fehler der Fehler-Finder richtiggestellt. Dass ihr jetzt Habeck mit seinen Fehlereingeständnissen in die Quere kommt ist natürlich blöd, aber das lassen wir einfach in der Lücke liegen. Es gibt ja auch wichtigeres. Zum Beispiel die Delta-Variante. Die kommt in der Sendung natürlich auch wieder vor – mit einem zugeschalteten Bericht aus London. Die bemühte Lanz-Kollegin berichtet über die Explosion der Infektionen in Großbritannien. Schlimm. Mit besorgter Miene werden dabei selbstlos großen Lücken übersprungen – denn Hospitalisierungen oder gar Tote entsprechen dem (noch?) nicht. Noch! Aber jetzt soll ja geöffnet werden – Freedom Day, keine Corona-Beschränkungen mehr in UK. Das ist natürlich völliger Wahnsinn. Denn Schweden und neuerdings auch ein Großteil der USA sind ja schon untergegangen ... oder profitiere ich da gerade von einer ZDF-Wissenslücke?

Monitor berichtet und hinterlässt dabei viele Lü.. Lücken

written by Heinrich Leitner | 4. August 2021

Nun kann es also auch Georg Restle und sein Monitor nicht mehr übergehen: die Situation der Intensivbetten war nie so dramatisch wie bislang berichtet. Es gab politische Fehlanreize, die die Anzahl der Intensivbetten nach unten korrigiert haben. Kurz gesagt: wer weniger als 25 % der Intensivbetten frei hatte, der bekam Fördermittel. Deshalb haben viele Kliniken das Angebot der Betten jeweils so gestaltet, dass sie immer unter den 25% freier Betten blieben.

Aufgedeckt wurde das schon relative früh im Umfeld von Kritikern der Corona-Politik. So hatte Matthias Schrappe, ein angesehener Mediziner, der in vielen leitenden Positionen in Uni-Kliniken und Gremien tätig war und ist, auf diese Unregelmäßigkeiten hingewiesen. Ergebnis: Brandmarkung als Verschwörungstheoretiker und Feind der offenen Gesellschaft der Guten. Faktenchecker fielen über ihn her und versicherten uns, das sind Fake-News.

Nun hat der Bundesrechnungshof den Faden aufgenommen und ermittelt gegen das Kleinhalten der freien Bettenzahlen um die Subventionen zu erhalten. Nun zeigt sich, der Vorwurf der Kritiker war und ist berechtigt.

Also berichtet nun auch das investigative Qualitätsmedium Monitor drüber (nach Welt und Bild!). Natürlich nicht, ohne Nebel zu werfen, der die Sache etwas kleiner erscheinen lässt. Von der systematischen Anpassung der Belegungszahlen vieler Kliniken ist nichts zu hören (die Bettenzahlen werden jeweils nach Bedarf nach oben und unten angepasst, um immer das größtmögliche Geschäft zu machen). Und natürlich wird weiterhin die Überlastung der Intensivstationen behauptet – ohne allerdings einen Beleg zu nennen. Und natürlich wird nicht darüber informiert, wem wir die Aufklärung über die Missstände verdanken – es waren halt keine öffentlich-rechtlichen Bekenner zur Regierungssolidarität.

Eine „Mitschuld“ also – na viele laufen ja mit

written by Heinrich Leitner | 4. August 2021

Ist wieder mal ein alter Kna... Knabe, also schon emeritiert, also längst nicht mehr up to date, einfach out. Die Rede ist von Stephan Ruß-Mohl, ein sogenannter „Medienwissenschaftler“. Und der redet jetzt von „Mitschuld der Medien“ – obwohl er sogar für die Neue Zürcher Zeitung tätig war, Sie

verstehen? Konservativ und so, oder sagen wir einfach rechts?!. Kann wahrscheinlich kein Video mehr auf Youtube posten und beschwert sich jetzt über die Jungen, die das alles voll drauf haben. Und so ein Oller macht da auch noch mit: Cicero. Ach, das ist gar nicht der, sondern so'n Rechts-Magazin. Sorry, das wusste ich nicht. Das hätt' ich sonst nie...

„Mitschuld“, das klingt so nach „Mitläufer“ und entspricht doch so gar nicht der Realität. Vorausgelaufen, angetrieben, gepushed – das wäre die richtige Bezeichnung. Avantgarde halt. Toll.

Der Guardian z.B. sagt wieder die Katastrophe voraus. Grade hatte sich [einer der Modellierer](#) damit entschuldigt, dass sie ja gar nichts gefordert, sondern sich nur ein bisschen verrechnet hätten. Jetzt drohen sie wieder mit der Katastrophe. Sollte sie wieder nicht eintreffen, hätten sie ja wieder nur mal was versucht.

Da wollen die deutschen Qualitätsmedien natürlich nicht zurückstehen. Monitor klagt an: Tausende von Opfern wegen der EM – die wirklich ziemlich überflüssig ist. Aber für Monitor ist es nichts weniger als der „Scheiterhaufen der Moral“. Monitor das sind die Hüter der Moral, immer schon, da kennen sie sich aus. Die FIFA pfeife auf die Menschenrechte, ja die Menschenrechte. Das klingt gleich ganz anders als Grundrechte. Denn für deren Aushebelung wird ja bei Monitor kräftig geworben. Wegen der Solidarität und dem Kampf gegen das Böse – also jetzt nicht Pharma und so, nein, auch nicht die Waffenschieber und Kriegstreiber oder die Finanz-Heuschrecken-Plage (ich glaube, das gilt inzwischen als antisemitisch! – wer von Finanzkapital redet ist Antisemit!) – sondern die echt ultra-gefährlichen, weil nur in Spurenelementen nachweisbaren, weil total konspirativen und verschwörerischen (!), aber echt von sich überzeugten Ultra-Rechten (Hammerschleiß oder so...?). Monitor als Verschwörungstheoretiker? Nee, das ist Journalismus, investigativer. Da können sie sich nicht auch noch um andere Sachen kümmern, die einfach alternativlos sind.

„Die Medien haben eine Mitschuld“

INTERVIEW MIT STEPHAN RUß-MOHL am 7. Juli 2021

Der Medienforscher Stephan Ruß-Mohl wirft den deutschen Medien vor, in der Corona-Krise überzogene Angst geschürt und Druck auf die Politik ausgeübt zu haben. Ein Gespräch über die Zwänge der Aufmerksamkeitsökonomie und was dagegen getan werden muss.



Eine Kunstaktion aus dem Jahr 2020 im „heute journal“ / dpa

[CICERO vom 7. Juli 2021](#)

Scientists alarmed over end to lockdown

Ian Sample
Jessica Elgot
Denis Campbell

Lifting the remaining Covid restrictions in England this month is “dangerous and premature”, according to international scientists and doctors who have called on the UK government to pause reopening until more people are vaccinated.

Writing in the Lancet, more than 100 global experts warn that removing restrictions on 19 July will drive millions of infections and risk creating a generation with chronic health problems and disability from long Covid, the impact of which may be felt for decades.

Government scientists expect cases of Covid to soar into the summer months even without the further easing of restrictions that is

scheduled for 19 July. The UK yesterday reported more than 30,000 new cases for the first time since January, and more than 40% rises in hospitalisations and deaths.

Whitehall sources have said any further delay or U-turn is not on the cards but they expect to come under increasing pressure in the coming days to change course.

“I think we’d only be looking at further delay if there was an

emergence of a particularly nasty new variant,” one said. Another source said it was “unlikely” the plan could be changed, whatever the numbers.

With cases estimated to be doubling every nine days, infections are set to surpass the winter peak of 68,000 a day within a fortnight and may reach six figures before the end of the month. The surge is forcing hospitals to again

Der Guardian, Titelseite vom 8. Juli 2021

M monitor

Startseite **Sendungen** Über uns Monitor Extra Kontakt Blog

MONITOR vom 08.07.2021

EURO 2020: Scheiterhaufen der Moral

f t e p

Kommentieren [3]

Bericht: Jochen Leufgens, Robert Kempe, Sandra Schmidt

Monitor vom 8. Juli 2021

Die letzte Sendung

Monitor vom 17.06.2021 | video

studioM

studio M #16

NAHER OSTEN: Eskalation der Wut

studioM - Krieg im Nahen Osten: Eskalation der Wut | video

Alle Folgen von studioM | mehr

„Mach doch mal was zur Luca App“

written by Heinrich Leitner | 4. August 2021

Ich weiß jetzt nicht wie viel Millionen es gekostet hat – aber es war alles umsonst. Die Corona Warn App war einfach nur für den A... Julian Nida-Rümelin macht sich geradezu lächerlich, wenn er das Aufgeben des Datenschutzes bzw. seine Einschränkung fordert, um der digitalen Waffe im Corona-Krieg ihre volle Bedeutung geben zu können. Hilft nichts, nützt eben nichts. Es ist – wie so vieles in dieser Krisen-Bekämpfung einfach „für die Katz“, die es auch nicht haben will. Alles war auf ein „es könnte doch“ gebaut: das Virus verbreitet sich über Kontakt – also Kontaktsperre, Lockdown! Einfach mal so abgekupfert von den Chinesen, denen man doch immer vorwirft, dass sie das ... na, lassen wir das. Die Chinesen sperren alle ein, das machen wir jetzt auch. Denn was anderes fällt uns auch nicht ein – und das wär’ schon mal ein wichtiges Signal für unsere neue Bedeutung, die „der“ Wissenschaft und die „der“ Politik. Und auch die Überwachung per App etc. klappt bei denen ganz gut, man könnte doch ... und schon – wenige Monate später war sie geboren, die nutzlose App. Aber hier geht’s gar nicht um den Nutzen, sondern um das

Signal, die Bereitschaft, das große Ganze.

Aber der freie Markt, oh ja, der kann's vielleicht besser. Die Luca-App. Fantastisch! Auf allen Vieren müssen wir nun dem Ding hinterher. Sonst kommt man nirgends mehr rein. Sie ist zwar ziemlich „offen“ – wie einige Aktionen belegen (siehe [hier](#) und [hier](#)) – aber was schert uns das, wir sind doch die Guten und absolut Fantastisch und inzwischen super super reich. Wir wollten ja nur helfen, aber jetzt sind wir – wie's der Teufel so will – echte Corona-Gewinner. Sonst gewinnt ja sonst niemand. Man hat eigentlich nur ... na ja „Lücken“ mit ihr. Es läuft nach dem Businessmodell der Schutzgeld-„Versicherungen“: gegen Gefahren, die erst entstehen, wenn man sich weigert mitzuspielen, wird man schließlich versichert. Und der Bund und die Länder und die Kommunen und alle anderen auch spielen mit. Weil: sie möchten ja nicht bestraft und wieder eingesperrt werden.

Also drucken wir wieder Geld und drücken zwei Augen zu – Julian Nida-Rümelin der Digital-Einpeitscher kann sich's auch irgendwie „chinesisch“ erklären und wir wollten ja, dass die Söders alles zu machen, jetzt muss man den Söders auch was anbieten, damit sie's wieder öffnen. Luca-App, bitte schön. Herrlich.

Eigentlich will ich denen keinen Klick mehr geben, aber wenn's der Wahrheitsfindung dient – und dem lieben Frieden unter Freunden:

☰ SPIEGEL Netzwelt

Corona-Kontaktverfolgung

Chaos Computer Club kritisiert Quasi-Zwang zur Luca-App

Während die Entwickler mehr als 20 Millionen Nutzer feiern, hält der Chaos Computer Club das Erfolgskonzept der App für »zweifelhaft«.

Von **Jörg Breithut**

03.07.2021, 12.51 Uhr



Wer in bayerischen Biergärten, hessischen Gasthöfen und Berliner Kaffeehäusern einchecken will, der hat meist keine Wahl: Wer rein will, der muss einen QR-Code mit der Luca-App scannen – oder einen Zettel mit seiner Adresse ausfüllen. Weil es mit dem Smartphone viel flotter geht, haben sich in den vergangenen Wochen viele Nutzerinnen

Alternativlosigkeit nachbeten

written by Heinrich Leitner | 4. August 2021

„Das Wesen der Grundrechte ist jedoch, dass sie gerade in einer Krise gelten müssen. Deswegen heißen sie Grundrechte.“ Das haben wir auf PzZ schon gelegentlich gehört. Heribert Prantl weist darauf immer und immer wieder hin.

Und auf die Rolle der Medien bei Ihrer „Verteidigung“ und Stärkung. Der Rolle, die ihnen Heribert Prantl zurechnet, werden sie freilich nicht gerecht. Anfänglich hätten sie die Funktion eines „Frühwarnsystems“ übernommen. „Dann sind sie zu sehr zu einem Dauerwarnsystem geworden.“ Statt eine Diskussion über die Maßnahmen und ihre Alternativen zu ermöglichen, seien sie dazu übergegangen, „die Alternativlosigkeit nachzubeten“.

Der Kollege, der Heribert Prantl interviewt, schildert selbst Fälle, in denen Informanten aus Angst vor Diffamierung und Ausgrenzung bitten, nicht genannt zu werden. Der Konformitätsdruck führe zu einer Diskussion „hinter vorgehaltener Hand“, die ihm Sorgen macht. Aber auch das ist wohl ein Grund ihn zu „canceln“.

Gut, auch wenn er sich wiederholt. Was soll man auch sonst machen?



[Open Source](#) [Whistleblowing](#) [Abonnements](#)

[Wochenend-Abo](#)



Anmelden

[Politik & Gesellschaft](#) [Mensch & Metropole](#) [Wirtschaft & Verantwortung](#) [Sport & Leidenschaft](#) [Kultur & Vergnügen](#) [Stil & Individualität](#) [Lernen & Arbeiten](#) [Zukunft & Technologie](#) [Gesundheit & Ökologie](#)

Wir sind unabhängig und wollen es bleiben. Unterstützen Sie uns dabei?

Interview

Heribert Prantl: „Ich hoffe, dass die Gesellschaft aufwacht“

Der frühere Politik-Chef der Süddeutschen Zeitung und Jurist sagt: Das Grundgesetz steht nicht unter Pandemie-Vorbehalt.

Michael Maier, 30.1.2021 - 17:27 Uhr

Artikel anhören



Foto: Jürgen Bauer

Ich will davon nichts hören

written by Heinrich Leitner | 4. August 2021

Nicht alles, was mir nicht gefällt, ist undemokratisch. Auch wenn's bullshit ist. Trump wurde gewählt und hat auch 2020 so viel Stimmen bekommen wie noch nie ein Präsidentschaftskandidat vor ihm – natürlich mit Ausnahme des gesundheitlich angeschlagenen Sleepy Joe.^[1] Die Mehrheit hat bekanntlich nicht immer Recht. Damit demokratisch dennoch alles rechtens läuft, dafür gibt's Grundrechte. Die sollen vor der Beliebigkeit der Mehrheit schützen. „Sollen“ – weil können tun sie's natürlich auch nicht. wenn die Mehrheit auf Grundrechte schei... pfeift, dann ... ja dann ... ist das halt so.

Keine Diktatur

Also das Problem ist nicht die Demokratie. Gut, vielleicht wäre sie etwas besser zu machen. Bestimmt sogar. Man kann aber wohl nicht bestreiten, dass eine satte Mehrheit der Corona-Politik der Regierenden folgt. Waren das Mitte 2020 wohl noch zwischen 80 und 90%, dann sind das heute vermutlich immer noch zwei Drittel. Und was heißt „den Regierenden folgen“? Das ist wahrscheinlich eine reichlich verzerrte Sicht auf die Dinge. Die Mehrheit folgt nicht widerwillig und fehlgeleitet den Merkels, Söders & Baerbocks, sie treibt sie mit akademischen Einpeitschern wie Lauterbach & Brinkmann vor sich her. Hier geschieht nichts gegen den Willen der Mehrheit – und wenn, dann allenfalls zu wenig. Fragen wir den Bürger mal nach Öffnung der Schulen? Sollen wir? Wollen wir's wirklich wissen? Was würde sie sagen, die Mehrheit? Dass Schulen als letzte geschlossen und als erste wieder geöffnet werden sollen! Und: dass sie jetzt aber erstmal geschlossen bleiben. Und die Schüler jetzt unbedingt wieder nach Hause geschickt werden müssen, denn: es gab einen Verdachtsfall, vermutlich Delta, um Himmels Willen, also zu! Schnell zumachen! Sicher ist sicher, sagt die Mehrheit, und will da auch nicht ewig diskutieren, mit Leuten, die die Sicherheit anderer „unsolidarisch“ gefährden.

The Media is the Virus



[Mauergeschmiere](#)

Gut, jetzt können wir, die wir anderer Meinung sind, schmollen. Wir können es

auf die Medien schieben – und das können wir wirklich. Aber „die“ Medien, die machen ja nur ihren Job, den, für den sie von ihren Konsumenten bezahlt werden. Nein, ich mein das nicht im Sinne von Korruption. Welche Brötchen sollte ein Bäcker backen und welche Schuhe ein Schuster nähen (hihihi, so als würden heute Schuhe noch von Schustern gemacht?)? Wohl solche, die ihren Kunden schmecken und „passen“. Niemand wird verführt oder manipuliert. Die herrschende Meinung ist die Meinung der Herrschenden, also des souveränen Volks der Konsumenten. Also warum berichten so wenige deutsche Zeitungen über die Höhepunkte der Cricket-Saison? Weil das hier niemanden interessiert. Man sollte die späten Streichquartette Schuberts nicht mit Kaffeefahrten verwechseln und mit den Ultras auf dem Weg zum Auswärtsspiel nicht die Carlsen Variante der Sizilianischen Verteidigung diskutieren wollen. Da will man von so was nichts hören.

Das Recht, nicht belästigt zu werden

Und hat man nicht das Recht, von etwas nichts hören zu wollen? Ich denke schon. Vor allem wenn man dann in die Nähe von verdächtigen Elementen geriete. Social Distancing statt Kontaktschuld. Wir wissen alle, dass mit manchen Leuten einfach nicht zu reden ist. Wer würde schon die beiden Zeugen Jehovas, die am Samstagvormittag an der Haustüre klingeln zu einem Tee einladen, um sie vom Darwinismus oder der Notwendigkeit der LGBTQ-Bewegung zu überzeugen – T'schuldigung, meine natürlich LGBTQIA*? Ich halte das für ziemlich „queer“, also schräg, also das zu versuchen, natürlich!

Stellen wir uns vor, wir würden durch die Öffentlich-Rechtlichen ständig mit irgendwelchen Theorien von Querulanten genervt, die vielleicht tatsächlich einiges Ungereimtes ausgegraben haben und es nun in völlig wirren Zusammenhang stellen. Wir müssten beständig umschalten und der öffentlich-rechtliche Qualitätsjournalismus könnte seine Aufgabe gar nicht mehr erfüllen. Für die, die so was wissen wollen, gibt's die Faktenchecker. Die arbeiten so was auf.

**Deswegen bitte ich Sie:
Glauben Sie keinen Gerüchten, sondern
nur den offiziellen Mitteilungen, die wir
immer auch in viele Sprachen übersetzen
lassen.**

[Angela Merkel, Fernsehansprache
am 18.03.2020](#)

Deshalb lieber nicht mit Leuten wie John Ioannidis reden, die Lage der Intensivstationen lieber nicht hinterfragen, die alten Pharmaindustrie-Reportagen lieber nicht mehr senden. Das will einfach keiner hören. Und das ist auch nicht von Interesse der breiten Mehrheit der Bevölkerung. Und wir können schließlich sagen: davon haben wir nichts gewusst. Und das habe ich in den letzten Wochen schon oft gehört, von Freunden und Bekannten, die die *Süddeutsche* lesen und *Die Zeit*, die *Tagesschau* gucken und *Frontal21*, die links sind und allemal liberal, die Querdenker aufspüren und aus der

Geschichte lernen wollen.

[1] Spätestens seit Mitte 2020 verdichten sich Anzeichen, dass Joe Biden gesundheitlich nicht ganz so gut drauf ist. Insbesondere seine „intellektuelle Stabilität“ scheint nicht mehr so sicher: sagen wir mal, er wirkt manchmal etwas desorientiert. Z.B. [hier](#) und [hier](#) und [hier](#) – alles Beispiele vom G7 Gipfel vor ein paar Wochen: er möchte dort z.B. den Südafrikanischen Präsidenten vorstellen, der schon lange vom „Hausherrn“ vorgestellt wurde und wird dann von Boris Johnson ruhig gestellt. Zum Fremdschämen. Wir erfahren darüber in den „Leitmedien“ natürlich nichts. Das könnte uns verstören und das wollen wir ja nicht. Die [Preußische Allgemeine](#) berichtet – keine Ahnung warum und mit welchem Hintergrund?

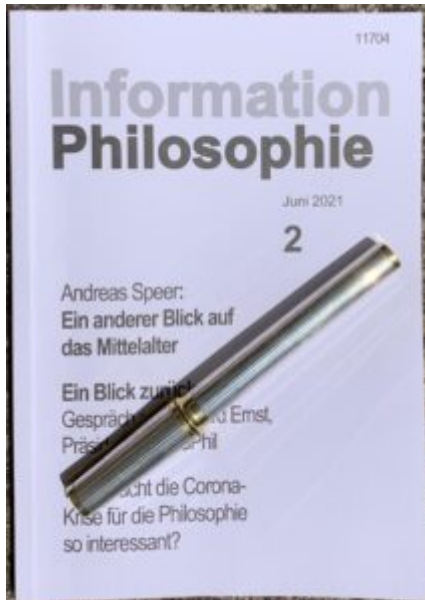
Man hört nichts – weil nichts gesagt wird

written by Heinrich Leitner | 4. August 2021

Die einen fordern gründliche – und das heißt für „Philosophen“ natürlich immer philosophische – Analyse. Die anderen möchten „Philosophie in Echtzeit“, was vielleicht – hoffentlich – nichts anderes als *Philosophie zur Zeit* meint?! Es ist vor allem der verzweifelte Ruf nach Beachtung. Auf die Epidemiologen, Virologen, Infektiologen und so hört man, auf die Philosophen, ähm :innen, nicht. Wir müssen einfach schneller sein und etwas bedeutsamer klingen. Insgesamt bleibt alles ein großes Blablabla. Hören Sie sich das mal an; es ist nicht aus dem Kontext geschnitten – versprochen:

„Die ‚Corona-Krise‘ fordert die Philosophie heraus [ah ja], da [!] sie nicht nur ein Thema der theoretischen Erkenntnis, sondern zugleich auch die Situation bezeichnet, in der wir uns gegenwärtig vorfinden [ach so! deshalb!]; und da diese Situation in semantischer und praktisch-existenzieller Hinsicht eine ‚Grenzsituation‘ unseres geteilten Lebens im Sinne von Karl Jaspers darstellt ...“

„Semantische Grenzsituation“



Wenn man jetzt nicht sofort weiß, was „semantische Grenzsituationen“ sind, dann hilft uns die Autorin weiter: *„Semantisch bildet die Corona-Krise eine Grenzsituation in einem von Theda Rehbock [muss ich zugeben: kenn ich nicht, Mist] für medizinethische Problemlagen herausgearbeiteten Verständnis [hmm, wenn Philosophen, ähm, :innen schon mal „arbeiten“?!]: In der aktuellen Krise verlieren zentrale anthropologische und ethische Grundbegriffe ihre alltägliche Selbstverständlichkeit. die Vagheit, die etwa die Begriffe der Gesundheit und Krankheit unter den Bedingungen der Pandemie annehmen, tritt im breit angelegten Testen hervor. Es entkoppelt die Diagnose vom leiblichen erleben und reagiert damit darauf, dass wir uns in der Pandemie gesund fühlen, gesund aussehen, aber bereits infiziert, erkrankt sein und den Krankheitserreger weitergeben können.“* Ok, ich glaube, ich weiß, worauf die Autorin hinaus will, aber sagen tut sie's nicht – vermutlich ist das ihre „semantische Grenzsituation“. Wer gesund aussieht, kann krank sein – und umgekehrt, was mich oft mehr nervt, weil meine Mutter dann nervt ... Das ist keine „semantische Grenzsituation“, vor allem nicht ihre: sie hat vermutlich ein Problem zwischen „infiziert“, „erkrankt“ und „ansteckend“ unterscheiden zu können. Vermutlich liefert sie deshalb auch keine erhellende „semantische Grenzziehung“, sondern bleibt dabei, dass ihr alles sehr kompliziert vorkommt.

„Praktisch-existenzielle Grenzsituation“

Aber da gibt's ja noch die „praktisch-existenzielle Grenzsituation“! Die klingt auch irgendwie philosophischer, irgendwie menschlicher: *„In praktischer Hinsicht [existenziell nicht vergessen!] stellt die Corona-Krise eine Grenzsituation dar, da in ihr allgemeines Wissen über die Grenzen menschlichen Lebens existenzielle Relevanz gewinnt.“* Einmal kurz durchatmen, dann weiter philosophieren: also praktisch ist Corona „grenzwertig“, weil die „Grenzen menschlichen Lebens“ aufscheinen? Nicht wegen des Lockdowns, dem Einsperren der Alten, den Schul- und Spielplatzschließungen, der Zerstörung von wirtschaftlichen Existenzen und der Aufhebung von Grundrechten, nein, es geht um Größeres – festhalten – Sie bekommen jetzt einen Erkenntnis-Boost: *„In der Pandemie sind wir mit einer Bedrohung durch Krankheit konfrontiert, die in Mitteleuropa überwunden schien [meint sie jetzt Krankheit überhaupt oder diese?, ich fürchte sie meint „an sich“!] und in der das*

anthropologische Wissen [ach ja, das Wissen der Anthropologen, ähm :innen? oder unser Wissen über ihr Gebiet?] *über die menschliche Sterblichkeit konkret wird.*“ Puh. Ich glaube fast, „anthropologisches Wissen“ ist das, was man common sense nennt, das was jeder weiß!? Nur halt nicht „konkret“! Und wenn einer „konkret“ wird, dann sollten Sie immer aufpassen, dann wird's meistens unklar (- auch wenn's eine ist). Dank der Pandemie wissen wir jetzt, dass wir krank werden und an Krankheiten sterben können. Toll. Die meisten hatten das ja über Krebs und Herzinfarkten, Schlaganfällen und Diabetes fast vergessen.

Aber bitte, die Autorin hat noch viel mehr über die „praktisch-existenzielle Grenzsituation“ zu berichten: *„Aus den Perspektiven der ersten Person singular und plural* [ja, so sprechen Leute, die semantische Grenzerfahrungen machen] *kann verstanden werden, dass der Tod nicht nur allgemein ‚allen Menschen‘, sondern mir, uns existenziell bevorsteht* [alle, dazu gehöre wirklich ich?!]. *Auch das allgemeine Wissen über die Grenzen individueller und sozio-kulturell geteilter Lebensgestaltung gewinnt in der Corona-Grenzsituation* [die gibt's nämlich auch noch!] *konkrete* [da haben wir's wieder, ;-)] *Bedeutung. Das Wissen über die Grenzen individueller Lebensgestaltung wird in der Corona-Krise etwa in Situationen existenziell relevant, in denen die Zukunft in ihrer Ungewissheit erfahrbar wird.*“ Ok, ok, ich höre gleich auf. Aber einen erhellenden Satz, nämlich gleich den nächsten, will ich noch raushauen. Achtung: *„Das Wissen über die Grenzen von intersubjektiv geteilter Gestaltung wird in Widersprüchen von sozialen Praktiken konkret* [!], *die in der aktuellen Krise offensichtlich werden.*“

Was soll man dazu sagen?

„Ich will nicht schlecht über Euch reden / Ist ja doch nur primitiv / Ich verabscheue Euch wegen / Eurer Kleinkunst zutiefst.“

Das alles entstammt einem Beitrag aus *Information Philosophie* (Juni 2/2021) in dem sich Stellungnahmen zu *„Was macht die Corona-Krise für die Philosophie so interessant?“* finden. Dabei findet sich auch etwas zu individueller Freiheit und kollektiver Beschränkung:

„Individuelle Freiheitsrechte dürfen nur eingeschränkt werden, wenn dieser Beschluss seinerseits als Akt der Freiheit, das heißt der kollektiven politischen Selbstbestimmung der Betroffenen verstanden werden kann. Wer sich selbst einschränkt, dem geschieht kein Unrecht.“ Husch, husch und weg sind sie die Grundrechte. Natürlich meint es der Standpunktgeber nicht so, aber die kollektive Selbstbestimmung erlaubt den Judenstern, oder? Und was heißt „kollektive Selbstbestimmung“? Ist das „Selbst“, das sich bestimmt, das „Kollektiv“? Die Nation oder wie es im Grundgesetz heißt das „Volk“? Schränkt das „Volk“ sich also ein oder schränkt es die Freiheiten der „Betroffenen“ ein? Wir, das Volk, also die Mehrheit, sperrt die Alten ein. Ist das gemeint? Und wäre das eine „Selbsteinschränkung“? Was ist den ein „Akt der Freiheit“, der die „individuelle Freiheit“ einzuschränken berechtigt? Fragen über Fragen, große Fragen, die gestellt wurden und auf die es Antworten gibt,

große Antworten, mit denen wir uns auseinandersetzen, die wir verstehen sollten. Da könnte Philosophie doch helfen ... nur husch husch geht das vermutlich nicht. Ich würde mal mit Kant (1724-1804) anfangen. Oder, damit ich nicht als vorentschieden gelte, wer nachrechnen möchte mit John St. Mill (1806-1873) – dann aber auch wirklich rechnen, nicht nur modellieren!



[Markus Gabriel](#)

Markus Gabriel ist auch [ein ganz Schneller](#) – worauf er, glaube ich, durchaus stolz ist. Er hat sich früh in Sachen Corona-Maßnahmen geäußert. Immer wieder auch kritisch. Man muss dem nicht in allem zustimmen – und ich tu's auch nicht – aber die Diskussion über die Richtigkeit und Rechtmäßigkeit der Maßnahmen verdient doch Gehör. In *Die Welt* bezeichnete er „Deutschlands postfaktische Pandemiopolitik“ als „einen Anschlag auf die Vernunft, der sich längst nicht mehr sinnvoll durch den Hinweis auf die weiterhin allzu reale Bedrohung durch das Virus rechtfertigen lässt“. Gabriel hat auch am „Manifest der offenen Gesellschaft“ mitgewirkt. Dabei geht es um den „ruhigen und angstfreien“ Austausch jenseits „der erregten Zuspitzung in den Medien, weg von Konformitätsdruck und einseitiger Lagerbildung in der Gesellschaft und weg von einem unguten Schwarz-Weiß-Denken. gefragt ist die grundsätzliche Offenheit auch für den möglichen Irrtum, in der grundsätzlichen Annahme, dass auch das Gegenüber im Streit von besten Motiven geleitet sein und grundsätzlich recht haben kann“.

Cancel Culture



[flickr.com](https://www.flickr.com/photos/14911111@N00/10111111111/)

Gegen diese Stimmung versucht sich auch das „Netzwerk Wissenschaftsfreiheit“ zu wenden. Das kann sich vor Aufnahmeanträgen im Moment kaum mehr retten. *„Um Leib und Leben muss hier niemand fürchten. Um die Möglichkeit, vom Mainstream abweichende Meinungen vertreten zu können, ohne angefeindet oder vom fachlichen Austausch ausgeschlossen zu werden, in vielen Bereichen schon. Wenn jetzt nichts getan wird, um die Debattenkultur zu stärken, wird von einer Wissenschaft, die sich auch unzeitgemäße Betrachtungen erlaubt und neue Denkwege einschlagen kann, bald nicht mehr viel übrig sein.“* So Maria-Sibylla Lotter, Professorin für Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum.

Natürlich ist das ein wenig zugespitzt. Und nicht jedes Opfer ist wirklich ein großer Verlust. Man kann schon streiten, ob Christoph Lütge die beste Wahl für die Besetzung des bayrischen Ethikrats ist. Er wurde nun abberufen, also rausgeschmissen, weil er sich mehrfach öffentlich und sehr deutlich gegen die Corona-Politik der Bayrischen Staatsregierung ausgesprochen hat. Das geht natürlich nicht. Der Ethikrat darf natürlich nicht denen widersprechen – und schon gar nicht öffentlich, die ihn bezahlen oder bezahlen lassen (bezahlen tun's ja immer noch „wir“).

Besser ist da schon, Corona als Chance für die Philosophie zu sehen und niemanden mit seinem Blablabla zu „semantischen und/oder praktisch-existenziellen Grundsituationen“ zu enttäuschen – ganz „konkret“!